

dtv

Für Dorfpolizist Thies Detlefsen aus dem nordfriesischen Örtchen Fredenbüll steht der Sommerurlaub an. Wie jedes Jahr geht es mit der ganzen Familie rüber nach Amrum. Ehefrau Heike freut sich auf die Wellness-Pension, doch dort entdecken die Zwillingmädchen gleich mal einen toten Golfspieler in ihrem blau-weißen Friesenbett. Noch ehe Thies die Dienstmütze aufsetzen kann, ist die Leiche wieder verschwunden. Gibt es den Toten wirklich oder regt die Hitchcock-Reihe im Inselkino die Fantasie der Urlauber zu sehr an? Da tauchen zwei weitere Tote auf, und für Thies ist sonnenklar: Ein Serienmörder geht um auf der Nordseeinsel!

*Krischan Koch* wurde 1953 in Hamburg geboren. Die für einen Autor üblichen Karrierestationen als Seefahrer, Rockmusiker und Kneipenwirt hat er sich geschenkt. Stattdessen macht er Kabarett und Kurzfilme und schreibt Filmkritiken u. a. für ›Die Zeit‹ und den NDR. Koch lebt mit seiner Frau in Hamburg und auf der Nordseeinsel Amrum, wo er auch seine Kriminalromane schreibt. Mit seinem Helden, dem Dorfpolizisten Thies Detlefsen, verbindet ihn die Liebe zur Nordsee, zu Krabbenbrötchen am Stehtisch und einem chronisch abstiegsbedrohten Fußballverein.

Krischan Koch

# Mordseekrabben

Ein Insel-Krimi

dtv

**Ausführliche Informationen über  
unsere Autoren und Bücher**  
[www.dtv.de](http://www.dtv.de)

Von Krischan Koch  
sind bei dtv außerdem erschienen:  
Rote Grütze mit Schuss (21433)  
Rollmopskommando (21583)  
Dreimal Tote Tante (21633)  
Backfischalarm (21672)  
Flucht übers Watt (21673)



Originalausgabe 2014  
7. Auflage 2017  
© 2014 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlagbild: Gerhard Glück  
Gesetzt aus der Garamond 10/13  
Gesamtherstellung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-21515-2

*Für Mia, Nora, Leoni  
und die Zwergseeschwalben*



»Als er noch lebte,  
hatte ich nicht halb so viel Ärger mit ihm.«  
*Alfred Hitchcock, ›Immer Ärger mit Harry‹*





# 1

»Bounty spielt mit seiner Band drüben auf der Insel.«  
Imbisswirtin Antje zieht energisch einen Frittierkorb mit Pommes aus dem heißen Fett. »Solidaritätskonzert für die Löffelente.«

»Löffel...ente?« Piet Paulsen, Landmaschinenvertreter im Ruhestand und einer der drei Stammgäste in dem Stehimbiss »De Hidde Kist«, wundert sich. »Is mal wat anderes.«

»Hast nich in der Zeitung gelesen, auf der großen Salzwiese auf Amrum is 'ne Löffelente vom Golfball getroffen worden – tödlich!«

»Wat?«, krächzt Paulsen und schiebt sich die Gleitsichtbrille auf die Nase zurück. »Auf Amrum gibt's doch gar keinen Golfplatz.«

»Eben! Is doch komisch.«

Das rötliche Blitzen der Radarfalle zuckt kurz auf. Für einen Moment scheint alles stillzustehen. Der grüne Jaguar-Oldtimer wirkt wie auf dem Asphalt festgeklebt. Sogar der Schwarm Eiderenten scheint im Flug erstarrt. Es ist nur der Bruchteil einer Sekunde. Dann rast die englische Limousine weiter die Küstenstraße hinunter und die Enten flattern lärmend über den Deich unter dem knallblauen Himmel hinweg Richtung Wattenmeer und Inseln davon.

»Hundertdreiundfünfzig! Alle Achtung!«, sagt Thies Detlefsen. »Tagesbestzeit.« Das sind zwei Punkte in Flensburg, mindestens, rechnet Thies. »Und der Führerschein ist erst mal für 'n Weilchen weg.« Der Fredenbüller Dorfpolizist kann sich ein breites Grinsen nicht verkneifen. Postbote Klaas, der seinen Freund im Einsatzfahrzeug gerade mit einem Kaffee aus dem Imbiss versorgt, nickt anerkennend.

Groß und deutlich zeigt der Monitor des Traffipax die gemessene Geschwindigkeit und ein gestochen scharfes Foto des Temposünder, der lässig, einen Arm aus dem Seitenfenster gehängt, hinter dem Steuer sitzt. Der Mann trägt Sonnenbrille und längeres, mit Brillantine nach hinten gekämmtes Haar. Auf der Rückbank des vorbeiflitzenden Oldtimers sieht Thies ein Bündel Golfschläger ins Heckfenster ragen. Neben dem Hamburger Nummernschild prangt unübersehbar ein Aufkleber: »Golfers do it on the Green«.

»Wenn er seinen Lappen los ist, darf er noch öfter ins Grüne«, sagt Klaas. »Auf'm Fahrrad mit seine Golftasche immer schön am Deich lang.«

Zum Ferienbeginn hat Thies Detlefsen wieder seinen Radarblitzer an der Landstraße hinter dem Ortsausgang von Fredenbüll aufgestellt, wo so mancher Autofahrer auf dem graden Stück wieder kräftig Gas gibt. Der Polizeiwagen steht ein Stück weiter versteckt hinter dem Reklameschild vom Geflügelhof Dossmann: »Freiheit, die man schmeckt«.

Thies Detlefsen braucht dringend neue Kundschaft. Nach den spektakulären Mordfällen ist es in dem

nordfriesischen Örtchen bedenklich ruhig geworden. Und schon dringen aus dem Kieler Innenministerium wieder alarmierende Gerüchte, dass die Polizeinebendienststelle in Fredenbüll dichtgemacht werden soll.

Mit der Kriminalität stand es in den letzten Wochen tatsächlich nicht zum Besten. Sogar der Eppendorfer HNO-Professor in seinem schnieken Reetdachhaus am Deich hat seine Beschwerden über den Jauchemief eingestellt. Den Geflügelhof von Dossmann hatten sie schließlich wegen eines Dioxinfunds in seinen »Fredenbüller Landeiern« vorübergehend geschlossen. Außer ein paar Falschparkern am Deich war in letzter Zeit nicht viel gewesen. Für Thies ist es sonnenklar: Nach dem Urlaub muss was passieren.

»Aber Mord ist eben Glückssache«, sagt er zu Klaas, wischt sich resigniert den Schweiß von der Stirn und richtet den blonden Frontigel.

»Ja, dat muss schon irgendwie passen«, weiß inzwischen auch der Postbote, der Thies, wenn Not am Mann ist, immer mal als Assistent zur Hand geht.

Der Bettenwechsel auf den Inseln am Samstag hilft ein bisschen, über die flauere Zeit zu kommen. Urlauber aus dem Süden, die den halben Tag vor dem Hamburger Elbtunnel im Stau gestanden haben, versuchen auf den graden Strecken am Deich entlang die verlorene Zeit wieder einzuholen, um die gebuchte Fähre noch zu erwischen. Das ist die Chance für Thies. Dafür hat er sogar seinen ersten Urlaubstag geopfert. Seine Frau Heike ist mit den Zwillingen schon nach Amrum vorgefahren.

Nach einem weiteren Hamburger mit Golfschlä-

gern im Heck tappt ein bis unters Dach mit Zeltplanen und allerlei Krempel vollgepackter und mit seltsamen Symbolen wie aus einem Fantasy-Comic besprayerter VW-Bus mit defektem Auspuff und vergleichsweise müden hundertzwanzig in die Radarfalle. Alles dabei, aber bestimmt kein Warndreieck, denkt Thies noch. Plötzlich wird das Geknatter des Kleinbusses durch das Röhren eines aufdrehenden Motors aus Richtung Fredenbüll übertönt. Dann zuckt ein Blitz über die Deichlandschaft, sofort darauf ein zweiter.

»Die Hamburger bringen deinen Blitzer hier gleich zum Glühen.« Klaas wird vom Zugucken schon warm und knöpft sich die Postjacke auf.

»Ja, der Umsatz stimmt heute. Bettenwechsel auf den Inseln, das is für mich wie verkaufsoffener Sonnabend vor Weihnachten.«

»Saisongeschäft, nä.«

»Wir haben auch übers Jahr im ganzen Kreis Nord-schleswig nirgends so viele Tempoverstöße wie bei uns in Fredenbüll.«

»Na ja, Thies, finden aber auch nirgends so viele Kontrollen statt wie in Fredenbüll.«

Das erste der beiden Autos – der Monitor des Traffipax zeigt hundertsechundsechzig km/h – ist ein silberner italienischer Sportwagen mit Hamburger Kennzeichen und einer blonden Frau am Steuer. Thies hat das Modell bisher nur in der Autozeitung gesehen, aber er erkennt es sofort: ein neuer Maserati Gran Turismo. Unglaublich! Davon sind gerade mal hundert Fahrzeuge in Deutschland zugelassen, weiß Thies. Auf dem

Heck erkennt er wieder diesen Aufkleber »Golfers do it on the Green«. Hinter dem Maserati klebt ein Alfa-Coupé, dessen Fahrer sich von dem Blitzen der Radarfalle überhaupt nicht beeindruckt lässt. Er setzt mit einem Seitenhüpfer zum Überholen an. Seite an Seite schießen die beiden Autos nebeneinander den Deich entlang, ehe sie sich mit einem fernen Röhren in der Weite der Küstenlandschaft verlieren.

Das Bild des Alfa-Fahrers kann Thies auf seinem Monitor nur undeutlich sehen. Hinter den dunkel getönten Scheiben meint er einen südländischen Mann im dunklen Anzug mit Sonnenbrille zu erkennen. Aber das italienische Kennzeichen der dunkelblauen Alfetta ist deutlich zu sehen.

»PA?«

»Pisa?« Klaas zieht seine Postjacke aus.

»Pisa?« Thies überlegt. »Nee, Palermo!« Er ist sich auf einmal ganz sicher. »Na, Klaas, klingelt da wat?«

»Komm, Thies, hör auf, nich schon wieder Selbstmordattentäter.« Hinter jedem Falschparker am Deich wittert Thies immer gleich einen terroristischen Hintergrund.

»Klaas! Überleg doch mal! – Palermo! – Mafia!«

»Komm, Thies, der hat 'ne Pizzeria auf Föhr, oder so.«

»Alles nur Tarnung.« Thies Detlefsen ist jetzt voll in seinem Element. »Palermo! Dat is einer von der Mafia. Ganz klar!«

»Meinst du?« Klaas blickt ungläubig. »Wat will die Mafia denn bei uns in Nordfriesland? Dat bringt doch nichts.«

Während der Reiseverkehr auf der Landstraße vorbeirauscht, bleibt das nordfriesische Örtchen Fredenbüll an diesem sonnigen ersten Ferientag davon weitgehend unbeeindruckt. Vor dem Schaufenster des Frisiersalons »Alexandra«, der vor Kurzem erst Schauplatz eines grauenhaften Mordes war, sonnen sich Lehrling Janine und Chefin Alexandra gleich neben dem Schild »Neu: Chinesische Kopfmassage«. Edeka-Mann und Bürgermeister Hans-Jürgen Ahlbeck schiebt ratternd eine Palette mit Leergut über den kaum besetzten Parkplatz seiner kleinen Filiale und kommt dabei mächtig ins Schwitzen.

Nur in dem Fredenbüller Imbiss »De Hidde Kist«, wo Wirtin Antje »Internationale Spezialitäten« von der berühmten Roten Grütze bis zum »Putenschaschlik Hawaii« serviert, herrscht Hochbetrieb. Neben der Stammbesetzung an Tisch zwei, Piet Paulsen, Postbote Klaas und Dorfpolizist Thies Detlefsen, die ihren Beobachtungsposten hinter dem Dossmann'schen Reklameschild mittlerweile aufgegeben haben, ist ausnahmsweise auch der andere Stehtisch besetzt. Ein Elternpaar aus dem Schwäbischen, das die gebuchte Fähre verpasst hat, versucht seine beiden quengelnden Kinder mit einer dreifachen Portion Pommes ruhigzustellen. Die Eltern teilen sich nach eingehendem Preisvergleich eine »Riesenknacker mit Kartoffelsalat«.

»Mr sotts ned denga. Fascht vier Euro für so a Würschtle.«

Piet Paulsen mustert die Durchreisenden über seine Gleitsichtbrille hinweg. »Dat is aber auch die Riesenknacker«, krächzt der Landmaschinenvertreter im

Ruhestand und zerlegt fachkundig sein Putenschaschlik. Imbisshund Susi wendet sich angeekelt ab. Seit einer Fleischvergiftung nach einer Großpackung Paprikaknacker mit abgelaufenem Verfallsdatum ist der Schäfermischling Vegetarier.

»Heute ordentlich was los hier bei dir, Antje.« Zwischen zwei Fähren genehmigt sich Thies einen Latte Macchiato und Croque »Störtebeker«, die neusten Erregenschaften in »De Hidde Kist«.

»Wie immer, Thies, Coffee to go?«, fragt die vollschlanke Imbisswirtin.

»Ja, Antje, aber einen zum Hiertrinken.«

In der einen Hand eine Schale mit Kartoffelsalat, bedient Antje mit der anderen die neue italienische Kaffeemaschine. »Und morgen wollt ihr mich alle verlassen und nach Amrum rüber?«

»Wieso, wer denn noch?«, wundert sich Thies.

»Piet hab'n sie nach zehn Jahren jetzt endlich seine Kur genehmigt.«

»Eigentlich wollte ich ja nach Davos runter«, erklärt Paulsen und pult sich die Reste des Putenschaschliks Hawaii aus den zu groß geratenen dritten Zähnen. »Und jetzt is wohl spontan im ›Mutter-und-Kind-Heim‹ auf Amrum wat frei geworden.« Wie zur Begründung seiner Kurmaßnahme lässt Paulsen die Zahnpflege in ein Husten übergehen.

»Piet bei den jungen Müttern, wenn dat man gut geht«, feixt Postbote Klaas.

»Mal was anderes.« Paulsen lässt den Verschluss zweier kleiner Jägermeisterfläschchen knacken und reicht Klaas eine.

»Prost Piet. Auf deinen Kuraufenthalt.«

»Ich hoffe mal, dass ich dat überleb. So 'n Putenschaschlik wie bei Antje kriegst du auf den ganzen Inseln nich.«

Mischlingshündin Susi sieht traurig zu ihm hoch.

»Und teuer is dat Essen dort«, sagt Klaas.

Dem schwäbischen Familienvater bleibt vor Schreck das letzte Stück Riesenknacker im Hals stecken.

Antje serviert Thies seinen Kaffee. »Statt Scampis machen die auf Sylt jetzt wieder Currywurst und dazu Schampus.«

»Auf den Inseln drehen sie langsam durch.« Der kleine Postbote streicht sich die verschwitzten Haare aus dem Gesicht.

»Und statt Geländewagen fahren sie auf einmal alle Oldtimer. Hinten drin alle so 'ne Golftasche«, sagt Thies.

»Wo die mit ihre Golfschläger bloß auf einmal alle hinwollen?« Paulsen nimmt zur Feier des Tages ein zweites Jägermeisterfläschchen in Angriff.

In Thies' eng sitzender Polizeijacke vibriert es. Er kramt das Handy heraus. Am anderen Ende meldet sich Knut Boyksen, sein alter Kollege, der seit der Pensionierung wieder auf seiner Heimatinsel Amrum lebt.

»Thies, du musst sofort die nächste Fähre nehmen.« Boyksen klingt für seine Verhältnisse seltsam aufgeregt.



Eine laue Brise pustet von Nordost müde ein paar Wellen über die See. Zwischen den Möwen brummt wie ein Spielzeug eine kleine Propellermaschine Richtung Sylt über den Himmel. Alles strahlt an diesem Sommertag in sattem Blau. Nur der Kniepsand ist als leuchtend goldener Strich einmal durchs Bild gezogen. Wie daraufgestellt wirkt der rot-weiß gestreifte Amrumer Leuchtturm. Heike Detlefsen hält ihr Gesicht mit der neuen Gucci-Riesensonnenbrille, die sie zum Sonderpreis auf der letzten Shoppingtour in Hamburg erstanden hat, ins gleißende Licht. Ihre Zwillinge Telje und Tadjje haben sich die Zeit auf der Fähre mit dem neuen Spielzeug-Polizei-Set, den Oma und Opa zum Ferienbeginn spendiert haben, vertrieben. Jetzt turnen sie mit Polizeimütze und Kelle unter den bewundernden Blicken eines blassen Jungen auf der Reling herum. Tadjje hat ihre Schwester mit Handschellen ans Geländer gekettet und hält sie mit einer babyblauen Erbsenpistole in Schach.

Die »Utlande« ist noch ein ganzes Stück vom Anleger entfernt, schon drängeln die Urlauber mit ihren Rollkoffern nervös gen Ausstieg im Bug. Die ersten Autofahrer lassen bereits die Motoren an. Die Tagesausflügler satteln ihre Rucksäcke und blockieren die Treppen zum Unterdeck. Stammgäste drängen den

Mitreisenden die ultimativen Geheimtipps für die Insel auf. Protestierenden Kindern wird die erste Ölung mit Sonnenmilch verabreicht. Auf dem Autodeck zwängen sich zwei agile Rentnerinnen mit Baseballkappe und Walkingstöcken durch Familien mit Kleinkindern hindurch, an Sackkarren, Bobby Cars und Riesenrucksäcken vorbei auf die Rampe.

»Na, ihr Süßen, schon vorher von Bord oder erst mal warten, bis wir anlegen?«, blafft der Fährmann der »Wyker Dampfschiff Reederei« die beiden provozierend an und verzieht dabei keine Miene. Die sportlichen Seniorinnen stoßen ein kleinlautes Juchzen aus. Doch nachdem die Fähre mit einem stählernen Rumpeln angelegt hat, staksen sie als Erste im Walkingschritt mit einem kleinen Mann um die Wette über die Anlegebrücke. Das Männchen zieht seinen Rollkoffer nicht, sondern wird von dem übermächtigen Gepäckstück zum Bus geschoben und stolpernd als Erster durch die sich schnaufend öffnende Bustür geschubst.

Vor dem Anleger wartet der Kleinbus des Norddorfer Hotels auf Hausgäste. Auf den Anschlagtafeln vor dem Tourismusbüro hängen neben Ankündigungen zur nächsten Wattwanderung und den heutigen Wassertemperaturen mehrere Filmplakate. Im Inselkino läuft während der Ferien eine Reihe mit Hitchcock-Klassikern: »Immer Ärger mit Harry«, »Die Vögel«, »Cocktail für eine Leiche«. Daneben der Schaukasten des Hamburger Großmaklers »Jungius & Schacht« mit den neusten Eigentumswohnungen unter Reet zu Schnäppchenpreisen ab einer halben Million. Unmittelbar darunter hängt ein Poster: ROCK

DIE DÜNE – Solidaritätskonzert für die Löffelente mit »Stormy Weather«.

»Mama, guck mal, Bounty tritt hier auf!«, rufen die Detlefsen-Zwillinge, die auch von ihren Eltern kaum auseinanderzuhalten sind, voller Stolz im Chor.

Ein bisschen mehr als in Fredenbüll ist ja los, stellt Heike Detlefsen fest. Aber um den Fredenbüller Alt-hippie Bounty und seine Band »Stormy Weather« zu erleben, hätte sie nicht unbedingt in Urlaub fahren müssen. Bounty geht ihr mit seinen Stones-Klassikern aus den Siebzigern bei jedem örtlichen Feuerwehrfest gehörig auf die Nerven. Irgendwie hatte Heike sich ihre Ferien sowieso anders vorgestellt. Während sie im Bus eingezwängt zwischen hektischen Urlaubern, einen Rucksack vor dem Gesicht und ein Surfbrett in den Rippen, die Insel Richtung Norddorf hinaufschauelt, träumt Heike von Kokospalmen an weißen Stränden, vom Käpt'ns-Dinner in Abendgarderobe, von exotischen Früchten und feurigen Salsatänzern unter nachtblauem Karibikhimmel.

»Leuchtturm! Campingplatz!«, plärrt die Durchsage aus dem Buslautsprecher. »Blaue Maus!«

»'ne blaue Maus? Das gibt's doch gar nich!«, ruft die dösige Tadge durch den ganzen Bus.

»So heißt die Kneipe hier. Hat über hundert Whiskeysorten«, doziert ein Stammgast mit Schiffermütze aus Frottee, ebenfalls blau.

»Wissen wir«, sagt Heike genervt. »Wir sind von hier... das heißt vom Festland.« Sie drängelt sich mit Gepäck und Kindern Richtung Tür, um auszusteigen. Bei der Gelegenheit schmiert ihr ein fremdes

Kind den öligen Belag eines Fischbrötchens auf die neuen Shorts.

»Passen Sie doch auf!«, ranzt sie die Mutter des Kindes an.

»Mama, ich will auch so 'n Fischbrötchen«, quakt Telje, wobei ihr im Gedrängel die weiße Polizeimütze ins Gesicht rutscht.

Es ist ein strahlender Sommertag an der See. Der Wetterbericht für die nächsten Tage ist allerdings katastrophal. Heikes Stimmung verfinstert sich zusehends. Seit einem ganzen Jahr hat sie Thies nun bearbeitet, um ihn zu einer Kreuzfahrt zu überreden. Sie hatte ganze Stapel von Prospekten durchforstet, bis sie dieses tolle Sonderangebot gefunden hatte: »Auf den Spuren von Odysseus«. »So 'n büschen Kultur würd uns auch nich schaden«, hatte Heike gemeint. So lange auf See herumzuirren wie dieser Odysseus, das könne er sich schon rein beruflich nicht erlauben, war Thies' lapidare Antwort gewesen.

Es ist immer dasselbe. Heike liebt die Abwechslung. Alle paar Monate wechselt sie mit tatkräftiger Unterstützung des Fredenbüller »Salons Alexandra« ihre Frisuren. Jetzt gerade hat sie ihren üblichen blonden Heuwagen auf dem Kopf mit ein paar orangenen Strähnchen veredelt. Und ab und an muss es ein schicker neuer Dreisitzer fürs Wohnzimmer oder wenigstens ein Windlichtset aus dem Dekoshop im fernen Flensburg sein.

Thies kann damit gar nichts anfangen. Er will, dass alles so bleibt, Fredenbüll, seine Polizeistation und das